

JÜRGEN HAMMERSTAEDT

NOCHMALS ZU DEMOKRIT (VS 68 B 144)

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 121 (1998) 25–27

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

NOCHMALS ZU DEMOKRIT (VS 68 B 144)

Die im vorangegangenen Artikel von Delattre mitgeteilte neue Lesung ἄπ' ἐκείνο[υ] in Phld. mus. IV¹ eröffnet die Möglichkeit, nun noch einen weiteren Schritt zum vollen Verständnis der Stelle tun.² Denn der nun hergestellte Papyrustext bietet noch erhebliche Sprach- und Verständnisprobleme.

Will man das Demokritfragment in der überlieferten Form begreifen, muß ἄπ' ἐκείνου gedanklich mit einem Substantiv ergänzt werden. Delattre dachte an χρόνος.³ Der Ausdruck ἄπ' ἐκείνου (scil. τοῦ χρόνου) ist in der Tat gut belegt, jedoch in anderer als der hier nötigen Bedeutung, wie man an der in LSJ s.v. ἐκείνος IV als Beispiel für diesen Gebrauch angegebenen Stelle deutlich sieht (Luc. dial. mar. 2, 2). Zum einen nämlich bezieht sich solch eine Wendung auf eine zeitliche Periode, welche vorher ausdrücklich beschrieben oder erwähnt worden ist, so daß sich die gedankliche Ergänzung τοῦ χρόνου zwanglos ergibt; die Annahme, daß Demokrit vor dem Einsetzen dieses Fragments eine Schilderung *de cette époque reculée* gegeben hätte, auf die er sich mit ἄπ' ἐκείνου ohne weiteres beziehen könnte, wäre aber recht umständlich,⁴ zumal man dann Philodem eine nicht nur den Sinn verschleiernde, sondern zugleich die Stringenz seiner eigenen Argumentation beeinträchtigende Zitatverkürzung vorhalten müßte. Zum anderen bedeutet ἄπ' ἐκείνου „s e i t dem“ und kann daher zusammen mit γενέσθαι nicht, wie bei Delattre, einen längst vergangenen Entstehungszeitpunkt meinen, für dessen Bezeichnung man zusammen mit diesem Verbum im Griechischen etwa ἐν ἐκείνῳ (τῷ χρόνῳ) oder κατ' ἐκείνον (τὸν χρόνον) erwarten würde.⁵

Seltsam mutet auch die Gegenüberstellung von einem als Zeitbestimmung aufgefaßten ἄπ' ἐκείνου mit ἐκ τοῦ περιεῦντος an. Da letzterer Ausdruck, anders als Delattres Übersetzung mit „loisir“ (Freizeit) vermuten lassen könnte, nicht ebenfalls, wie ἄπ' ἐκείνου, temporal zu verstehen ist,⁶ sondern, in seiner gängigen Bedeutung als „Überfluß“, in rein logischer Funktion die Entstehungsursache

¹ PHerc. 1497 col. 150, 37 bei Delattre, der eine neue Ausgabe vorbereitet (col. 36 bei Kemke und Neubecker).

² Ich danke meinem Freund Delattre, daß er mich an der Diskussion der durch seine wichtige Neulesung erlangten Erkenntnisse teilhaben ließ. Er zog vor, daß ich meinen Emendationsvorschlag im Anschluß an seinen Artikel separat mitteile.

³ Delattre Anm. 12.

⁴ Delattre selbst (Anm. 17) greift nicht zu dieser Erklärung, sondern stellt einen Bezug auf die wenig zuvor (col. 150 [bzw. 36 Kemke], 9-26) von Philodem geschilderten Verhältnisse her. Doch selbst wenn Philodem dort wirklich die weit zurückliegende Epoche der frühesten Musiker heraufbeschwören sollte, kann es sich aufgrund der mit jener Schilderung eng verknüpften Aussage (φαίνονται ...) ἅπαντες δὲ παραδεχόμενοι τὰ ταῦτα (scil. die Musik) διὰ τέρψιν (Zeile 24f) unter keinen Umständen um die in der überlieferten Form des Demokritzitats mit ἄπ' ἐκείνου bezeichnete ältere Epoche handeln, in welcher die Künste, wie auch Morel o. S. 23 ausführt, noch ausschließlich für die notwendigen Erfordernisse des Lebens erfunden wurden und Musik noch garnicht existierte. Jene musiklose, von den Überlebensnotwendigkeiten bestimmte Frühzeit kann Philodem in den Zeilen 9-26 also nicht meinen. Daher würde auch Delattres Vorschlag (Anm. 17), den Ausdruck ἄπ' ἐκείνου, obgleich die Demokritstelle durch λέγων in Zeile 36f deutlich als wörtliches Zitat ausgewiesen ist, für „plus philodémien que démocratéen“ zu erachten, dem Bezug des Pronomens auf den Inhalt der Zeilen 9-26 keine größere Wahrscheinlichkeit verleihen.

⁵ Delattres Übersetzung mit „dater de cette époque“ verschleiert dies, da ἀπό in „de“ scheinbar wiederkehrt. Doch ist der Gebrauch der Präposition mit dem Verbum „dater“ nicht mit demjenigen von γενέσθαι in seiner prägnanten, von Neubecker zutreffend mit „entstanden sei“ wiedergegebenen Bedeutung vergleichbar. Diese Verwendung ist eine völlig andere als die Hilfsverbfunktion von γενέσθαι („werden“), die Delattre für seinen Erklärungsversuch nutzt (Anm. 17: „L'expression ἄπ' ἐκείνου ... indique la date à partir de la quelle les choses sont devenues ce qu'elles sont“). Gegen die Berechtigung einer Wiedergabe von γενέσθαι mit „dater de“ (vgl. Delattre Anm. 16) ist natürlich nichts einzuwenden, doch entspräche dann dem französischen „de“ im Griechischen nicht etwa ein ἀπό, sondern z.B. ἐν oder κατὰ.

⁶ Eine erneute gedankliche Ergänzung von χρόνου, diesmal aber nicht im Sinn von „Epoche“, sondern von (Muße)-„Stunden“, wäre keinesfalls hinnehmbar.

bezeichnet,⁷ ergäbe sich eine sehr sonderbare Antithese: „Die Musik⁸ ist nicht damals,⁹ sondern aus dem Überfluß¹⁰ entstanden.“

Allergrößtes Unbehagen aber ruft die Wiedergabe von *ἀναγκαῖον* mit *son caractère nécessaire* hervor. Für diese so ungewöhnliche und sonst nicht belegte Spezialbedeutung von *ἀναγκαῖον* wäre zumindest ein verdeutlichendes Pronomen, also *αὐτῆς* (scil. *τῆς μουσικῆς*), erforderlich.¹¹

Diese erheblichen sprachlichen Probleme lassen es unmöglich erscheinen, daß das Demokritzitat so seine richtige Form gefunden hat. Aus Morels Überlegungen auf der Basis von Delattres Textkonstitution, mit denen er eine von der Musik ausgesagte *nécessité cultivée*, die in der Menschheitsgeschichte der *nécessité première* folge, in der Philosophie des Abderiten unterbringen will, ergibt sich keine Dringlichkeit,¹² die massiven sprachlichen Schwierigkeiten des so formulierten Demokritzitats in Kauf zu nehmen.

Alle sprachlichen Anstöße fallen fort, wenn man *ἀναγκαῖον* mit geringfügiger Änderung zu *ἀναγκαίου* emendiert.¹³ Die Wiedergabe des Satzes lautet dann: „Demokrit nun, der nicht nur der bedeutendste Naturforscher unter den Alten war, sondern von denen, über die wir Nachricht haben,¹⁴ die breitesten Interessen pflegte, sagt, daß die Musik eine jüngere Kunst

⁷ Vgl. Delattre Anm. 16.

⁸ Bzw., nach Delattre/Morel: „Der notwendige Charakter der Musik ...“

⁹ Eigentlich, entsprechend der oben festgestellten Bedeutung von *ἀπ' ἐκείνου* (scil. *τοῦ χρόνου*), wäre statt „damals“ das sinnlose „seitdem“ einzusetzen.

¹⁰ Bzw., nach Delattre/Morel: „aus der Freizeit“.

¹¹ Daß der gesamte Satz von der Musik handelt und diese Gegenstand des Demokritzitat ist, ließe deren gedankliche Ergänzung zwar tatsächlich einfach werden (so Delattre Anm. 15), aber nur bei Substantiva, zu denen sie als Genitivattribut ohne weiteres passen würde, wie z.B. *τὸν χαρακτήρα*. Hingegen würde *ἀναγκαῖον* die bei Delattre angenommene Spezialbedeutung, die einen Bezug auf die Musik im Sinne von Delattres Wiedergabe *son caractère nécessaire* zuließe, wenn überhaupt, dann erst durch ausdrückliche Hinzusetzung von *τῆς μουσικῆς* bzw. des Pronomens *αὐτῆς* annehmen.

¹² Die von Morel hervorgehobene fortschreitende Abfolge der technischen Erfindungen in der Menschheitsgeschichte zwingt nicht dazu, bei der Entstehung späterer Künste aus dem Überfluß irgendeine Form von Notwendigkeit ins Spiel zu bringen. Auch der Umstand, daß das pseudoplutarchische Demokritfragment VS 68 B 154 die Erfindung der Musik auf dieselbe Weise wie die Entdeckung lebensnotwendiger Fertigkeiten betrachtet, legt keineswegs an der vorliegenden Demokritstelle VS 68 B 144 eine Verbindung des *ἀναγκαῖον* nicht nur mit primitiven, aus der Not geborenen Künsten, sondern auch mit den Kreationen des Überflusses nahe, zu denen die Musik gehört. Denn in B 154 geht es einzig und allein um die Rolle der Mimesis tierischer Fähigkeiten bei der Entstehung menschlicher Künste, während der Gedanke einer (sei es primären sei es mit der Zivilisation einhergehenden) Notwendigkeit völlig fernliegt.

¹³ Der sich hieraus ergebende Hiat mit dem nachfolgenden *ἀλλά* spricht nicht dagegen, da es dem hier bis auf den die indirekte Rede kennzeichnenden Infinitiv *γενέσθαι* erklärtermaßen (*λέγων*) wörtlich zitierten Demokrit (daher die Form *περιεῦντος*) nicht um Hiatvermeidung zu tun gewesen ist (z.B. VS 68 B 11 [DK vol. 1, p. 140, 20] *μήτε ... αἰσθάνεσθαι, ἀλλ' ἐπὶ κτλ.*).

¹⁴ Völlig zu Recht weist Delattre Anm. 13 die von van Krevelen vorgeschlagene und bei Neubecker mit „in der Vielseitigkeit der Forschung“ übernommene Deutung von *τῶν ἱστορουμένων* in Zeile 32 als Neutrum zurück. Denn abgesehen davon, daß dieses Partizip einem maskulinem *οὐδενός* unmittelbar vorausgeht, ohne daß sein eigenes neutrales Genus erkennbar wäre, überzeugt die Verbindung des Genitivs *τῶν ἱστορουμένων* mit dem fernerstehenden *πολυπράγμων* nicht, da der Gebrauch eines von jenem Adjektiv abhängigen Genitivs, der das Objekt der *πολυπραγμοσύνη* definieren würde, schwer vorstellbar und in der Tat unbelegt ist. Maskulin wurde das Partizip in LSJ s.v. *ἱστορέω* II zutreffend mit „the most industrious on record“ übersetzt, woraus der völlig überzeugende Sinn folgt, daß Demokrit in der Breite seines Betätigungsfeldes keinem, den wir kennen (von dem wir Nachricht haben), nachstand, er also von all denen, von denen wir wissen, die weitesten Interessen pflegte. Es besteht kein Anlaß, mit Delattre und bereits P.-M. Morel, *Démocrate et la recherche des causes* (Paris 1996) 350 Anm. 357 das Partizip als Medium aufzufassen, wie es für *ἱστορέω* weiterhin unbelegt bleibt. Denn Hdt. 1, 24, 7 (*ὡς δὲ ἄρα παρῆναι αὐτούς, κληθέντας ἱστορέεσθαι εἴ τι λέγοιεν περὶ Ἀρίωνος*) bietet mitnichten einen „emploi indiscutablement moyen“. Schon Schweighaeuser erkannte die Form als Passiv (vgl. die ausführliche Note bei Io.Ch.F. Baehr, *Herodoti Musae* vol. 1 [Leipzig 1830] p. 61; den ausgezeichneten Sprachkenner K.W. Krüger, *ΗΡΟΔΟΤΟΥ ΙΣΤΟΡΙΑΣ ΑΠΟΔΕΙΞΙΣ* 1. Heft [Berlin 1855] p. 15 z.St.; J.E. Powell, *A lexicon to Herodotus* [Cambridge 1938] p. 174 s.v. *ἱστορέω* sowie dessen Übersetzung [Oxford 1949] vol. 1, p. 11: „And when at length they arrived, they were summoned and asked whether they could tell aught concerning Arion.“). Zudem würde jene reflexive

sei, und gibt den Grund mit den Worten an, daß sie nicht durch besagte Notwendigkeit,¹⁵ sondern bereits¹⁶ aus dem Überfluß entstanden sei.“

Abgesehen von den Vorteilen des emendierten τὰναγκαίου für die sprachliche Form des Satzes, der erst hiermit verständlich wird, ist der wichtige Umstand zu bedenken, daß die Anführung Demokrits, die an seine Unterscheidung der primitiven, aus der Not geborenen Künste von den Erfindungen des Überflusses¹⁷ anknüpft, nur in der nun hergestellten, die Not mit dem Überfluß scharf kontrastierenden Form von Philodem zur Stütze seiner These herangezogen werden konnte, die Delattre zu Beginn seines Artikels treffend zusammengefaßt hat: „elle (scil. la musique) ne saurait remonter aux origines de l’humanité puisqu’elle ne satisfait pas de besoins vitaux.“¹⁸

Köln

Jürgen Hammerstaedt

Bedeutung „questionner soi-même“, mit der ich der Herodotstelle übrigens keinen Sinn abzugewinnen vermag, die von Delattre bei Philodem vorgenommene Wiedergabe mit „chercheur“ ohnehin nicht stützen.

¹⁵ Mit ἐκεῖνος bezieht Demokrit sich auf vorherige Ausführungen, in denen er diese Not, aus der die primitiven Künste geboren sind, erläutert haben muß. Delattre hob hervor (Anm. 15), daß Demokrit, der durchgehend das Substantiv ἀνάγκη als Terminus für die bestimmende Kraft in seiner Physik gebraucht, schwerlich daneben noch das substantivierte Adjektiv τὸ ἀναγκαῖον im selben Sinn verwendet hätte (damit entfällt übrigens die zweite von Morel o. S. 24 mit Anm. 22 in Erwägung gezogene Deutungsmöglichkeit des ἀναγκαῖον als allestreibender Kraft in Demokrits Welterklärung). Freilich wird τὸ ἀναγκαῖον in der hier konjizierten Genitivform nicht als Synonym mit „la nécessité“ im Sinne von jener physikalischen Grundkraft verstanden, sondern bezeichnet in den, meines Erachtens zutreffenden, Wiedergaben bei Delattres Vorgängern eine völlig andere Notwendigkeit, nämlich das von den Menschen empfundene Bedürfnis (also: „le besoin“).

¹⁶ Für ἤδη in ähnlichem Zusammenhang („als es schon den Überfluß gab“) vgl. Plat. Criti. 110a μυθολογία γὰρ ἀναζήτησις τε τῶν παλαιῶν μετὰ σχολῆς ἅμ’ ἐπὶ τὰς πόλεις ἔρχεσθον, ὅταν ἴδητόν τισιν ἤδη τοῦ βίου τὰναγκαῖα κατεσκευασμένα, πρὶν δὲ οὐ.

¹⁷ Zu dieser bekannten Lehre Demokrits vgl. Morel o. S. 24.

¹⁸ Delattre o. S. 21.